

«Die SVP spürt den Puls nicht mehr»

Sechs Wahlgeschichten aus sechs Zürcher Gemeinden – und was sie über die politische Lage im Kanton aussagen

Hinter den beiden grossen Parteien des Landes liegt ein schwieriger Wahlsonntag: Sowohl die SVP als auch die SP haben in den Gemeindeparlamenten im Kanton Zürich Sitze verloren, Grüne und GLP hingegen zählen zu den Gewinnern. In den rund 150 Gemeinden, die ihre Exekutiven neu bestellt haben, ist das Bild weniger einheitlich. Die NZZ hat sich mit sechs Politikern aus Gemeinden mit besonders auffallenden Wahlergebnissen unterhalten.

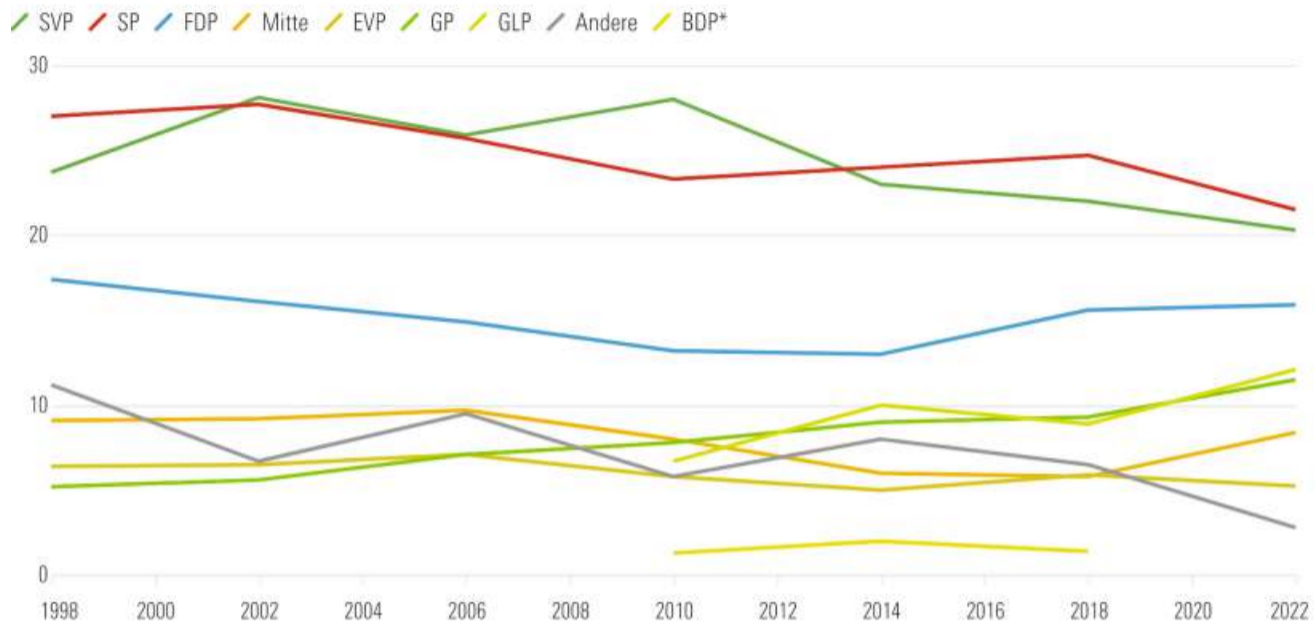
Uster: Stadtrat ohne SVP

heu. · Wie schwer sich die SVP damit tut, sich in den Exekutiven zu halten, zeigt sich in Uster: Dort ist sie aus dem Stadtrat geflogen, an ihrer Stelle zog die GLP ein. Hans Denzler, einer der beiden SVP-Kandidaten, sieht seine Partei in der Verantwortung. Das Problem liege nicht auf Gemeindeebene, dort sei man gut aufgestellt, sagt er. Und formuliert seine Kritik so: «Wir müssen gewisse Aussagen der nationalen SVP-Politik ausbaden. Sie spürt den Puls der Bevölkerung nicht mehr.» So habe sie etwa das Thema Klimapolitik komplett vernachlässigt.

Statt vernünftige Lösungen zu präsentieren, konzentrierten sich gewisse Exponenten auf Polemik. Die Diskussion um den vermeintlichen Stadt-Land-Graben habe der SVP geschadet, sagt Denzler. Dass die Partei sich für bestehende Kernkraftwerke einsetze, sei richtig, doch für neue Anlagen sei es nicht die richtige Zeit. «Das Volk hat sich klar dagegen ausgesprochen, das müssen wir akzeptieren.» Nun brauche es einen Richtungswechsel im Ton und bei der Themensetzung. «Das Volk will spüren, dass wir mitgestalten.» Denzler glaubt nach wie vor an die Grundwerte

Die beiden grössten Parteien schwächeln, GLP und Grüne sind im Aufwind

Parteistärke in den Wahlen zu den Gemeindeparlamenten im Kanton Zürich, in Prozent



QUELLE: KANTON ZÜRICH

NZZ / fsl

auf den Zettel, aber nicht SVP. Daran hätten die jüngsten Wahlen nichts geändert: «Ohne bürgerliche Allianz ist es für uns immer schwierig.»

Neu ist, dass es in einem Ort wie Volketswil zum Problem wird. Im historischen Industriestandort Uster hat die Arbeiterbewegung Tradition. Die SP ist in Volketswil kaum verankert, weil das Bauerndorf erst seit den sechziger Jahren rasant auf heute über 19 000 Einwohner angewachsen ist. In die Lücke springen nun die Grünliberalen: Sie haben innert vier Jahren zwei Sitze im Gemeinderat von Volketswil erobert.

Adliswil: Sitz bleibt bei der FDP

dfr. · Mario Senn ist gut gelaunt. Das liegt zum einen daran, dass er diese Woche mit der Familie in verspäteten Skiferien weilt. Zum anderen freut er sich über das Abschneiden seiner Partei bei den Wahlen. «Die FDP wurde im Vorfeld totgeschrieben, jetzt haben wir viel Rückenwind erhalten für die kantonalen und die nationalen Wahlen im nächsten Jahr.» In fast allen Städten und Dörfern im Kanton hielten sich die Freisinnigen, oder sie gewannen Sitze dazu.

Senn selber hat als neuer Kandidat den zweiten FDP-Sitz im Stadtrat Adliswil mit einem guten Resultat verteidigt. Der 38-Jährige «erbt» damit den Posten, den seine Mutter Susy Senn zuvor zwölf Jahre innehatte. Dass er im Wahlkampf mehrfach auf seine Mutter angesprochen wurde, sei ein Zeichen der Wertschätzung für deren Arbeit, und das mache ihn stolz, sagt Senn. Manchmal habe ihn das Thema aber auch «gestresst». Schliesslich sei er vor bald zwanzig Jahren von zu Hause ausgezogen, und er habe sich in seiner langjährigen Tätigkeit im Stadtparlament durchaus einen eigenen Namen gemacht, zum Beispiel als Fraktionschef und Ratspräsident.

Senn, der früher für die Zürcher Handelskammer arbeitete und zurzeit in leitender Funktion beim kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit tätig ist, setzte sich in Adliswil immer wieder für bessere Rahmenbedingungen ein. So machte er Druck, dass der Steuerfuss der Gemeinde über die Jahre von 110 auf 100 Prozent gesenkt wurde. Auch in der Exekutive will er nun liberale Akzente setzen.

Im Gegensatz zur SVP, die in Adliswil und andernorts am linken Zürichseeufer verlor, werde die FDP als «urbaner und vernünftiger» wahrgenommen, sagt Senn. In einer stark wachsenden Region, in der immer mehr gut ausgebildete und wohlhabendere Personen lebten, seien die Freisinnigen offensichtlich «breiter wählbar» als die SVP. Das habe man auch bei den Resultaten von Thalwil, Rüschlikon, Langnau und Kilchberg beobachten können. Die GLP hole ihre neuen Stimmen eher bei enttäuschten SP-Wählern als beim Freisinn.

SVP und SP haben in den Parlamenten Sitze verloren, Grüne und GLP dazugewonnen. In den Gemeinden, die ihre Exekutiven neu bestellt haben, ist das Bild weniger einheitlich.

Auch das ist ein Grund, weshalb Mario Senns Laune noch etwas länger gut bleiben dürfte.

Wetzikon: einen Hauch grüner

mvl. · Wird die Zürcher Landschaft immer urbaner, und driftet sie als Folge nach links? Über diese Frage wird seit Jahren kontrovers diskutiert. Wer links politisiert und in einer Stadt wie Wetzikon lebt, wird einen solchen Trend geradezu herbeisehnen. 2018 brandete die grüne Welle durch den Kanton, aber sie brach vor Wetzikon, einer Stadt mit rund 25 000 Einwohnerinnen und Einwohnern, die klar bürgerlich blieb.

Nun, vier Jahre später, wurde doch noch eine Grüne in den Stadtrat gewählt: Christine Walter Walder, 59 Jahre alt, von Beruf Schulleiterin. Sie konnte den Stadtratssitz von der EVP erben, die in Wetzikon eher bürgerlich ausgerichtet ist. Walter Walder politisiert seit dessen Gründung 2014 im Wetziker Parlament und entstammt einer Politikerfamilie: Ihr Vater war für die FDP lange Gemeindepräsident von Grüningen, ihr Sohn Benjamin Walder sitzt für die Grünen im Kantonsrat. Völlig überraschend kommt ihre Wahl nicht: Die Grünen konnten bei Urnenabstimmungen schon Erfolge verbuchen, zum Beispiel beim Fernwärmeanschluss. Vor Jahren waren sie bereits einmal in der Exekutive vertreten mit dem damaligen Gemeindepräsidenten Max Homburger.

Im siebenköpfigen Stadtrat hält die FDP neu drei statt zwei Sitze, der Zugewinn ging zulasten der SVP mit noch einem Sitz. Grüne, SP und Mitte haben je einen Sitz. Von einer «Wende» kann man in Wetzikon also nur sehr bedingt sprechen, das tut auch Christine Walter Walder nicht. Aber ein «Hauch von Urbanisierung» sei schon festzustellen, auch im Parlament, wo gestandene Leute abgewählt und durch Junge ersetzt worden seien. Walter Walders Wahlkampfthemen waren unter anderem die Begrünung der Innenstadt und der Langsamverkehr. Themen, wie man sie aus der Stadt Zürich sehr gut kennt. In Wetzikon dürfte solches Politisieren aber trotz Walters Erfolg schwierig bleiben: Die Stadt ist gerade weit genug von Zürich entfernt, um ein eigenes Zentrum mit ländlichem Einfluss zu sein.

Wädenswil: ein Linksrutsch

jhu. · Der Linksrutsch in der Wädenswiler Exekutive kommt überraschend, selbst der Stadtpräsident Philipp Kutter (Mitte) hätte nicht damit gerechnet. «Ich bin nicht davon ausgegangen, dass die bürgerlichen Kräfte so stark geschwächt werden.» Dies auch deshalb, weil mit Hütten und Schönenberg zwei Landgemeinden zu Wädenswil hinzugekommen sind, die seit dem Zusammenschluss zum ersten Mal mitwählen konnten. Im Parlament

mag dies eine Rolle gespielt haben, wo die SVP mit einem Zugewinn von zwei Sitzen zur stärksten Kraft wurde. Umso mehr verblüfft es aber, dass die beiden Kandidaten der Partei im Rennen um den Stadtrat erfolglos blieben.

Und nicht nur das. Waren bis jetzt sechs von sieben Stadträten bürgerlich, hat Rot-Grün nun 3 Sitze, dazu kommt noch ein Grünliberaler. GLP und Grüne sind neu vertreten, und die SP konnte einen zweiten Sitz erobern. Eine genaue Erklärung für den Umschwung hat Kutter nicht. Eine gewisse Rolle hätten vielleicht Unstimmigkeiten gespielt, die es im Vorfeld der Wahl im bürgerlichen Lager gegeben habe. Bei den grünen Parteien habe es zudem sicher einen Nachholeffekt gegeben.

«Dass die SVP als stärkste Kraft es nicht mehr in den Stadtrat schafft, damit hätte ich allerdings nicht gerechnet und finde es bedauerlich», sagt Kutter. Zumindest der Kandidatin Sandy Bossert hätte er die Wahl zugetraut. Sie sei bekannt in Wädenswil, keine Hardlinerin und hätte als Bäuerin in einer landwirtschaftlich geprägten Gemeinde eigentlich beste Chancen haben müssen. «Wir müssen nun schauen, dass wir den Kontakt zur SVP aufrechterhalten können.» Kutter geht aber immer noch von einer bürgerlichen Mehrheit in der Exekutive aus, der neue GLP-Stadtrat Pierre Rappazzo stehe insbesondere in der Finanzpolitik den Bürgerlichen nahe. Die Politik des Stadtrates verändere sich also wohl nicht grundlegend, «in der Umwelt- und der Sozialpolitik werden die neuen Kräfte aber sicher Akzente setzen», sagt der Stadtpräsident.

Bülach: Grünliberale im Hoch

ran. · 18 Sitze konnte die Grünliberale Partei in allen 13 Stadtparlamenten im Kanton Zürich für sich gewinnen. Auch im Zürcher Unterland ist grün Wählen angesagt. So meldet sich die GLP etwa im Bülacher Parlament mit einem Ausrufezeichen zurück: Mit neu vier Sitzen, davon drei zugewonnenen, zählt die Partei zusammen mit den Grünen zu den Gewinnerinnen – und liegt nun in der nächsten Legislaturperiode auf Augenhöhe mit FDP, Grünen und SP. Zuletzt waren die Grünliberalen wegen eines Parteiausschlusses nicht mehr im Parlament vertreten. Die SVP bleibt auch ohne Zugewinne stärkste Partei. Die FDP verliert einen Sitz, die SP muss zwei hergeben. Ins 28-köpfige Parlament ziehen insgesamt zwölf Neue ein. Weil der Parlamentarier Markus Surber (FDP) in den Stadtrat wechselt, wurde ein zusätzlicher Sitz frei.

Die Grünliberalen etablieren sich auch zunehmend in der Exekutive: Das zeigte sich bei diesen Wahlen in Uster, Wädenswil – und in Bülach. Dort zieht für die Partei der Immobilienreuhändler Andreas Müller in den Stadtrat ein. Müller war von 2016 bis 2018 im Gemeinderat, zurzeit hält er kein politisches Mandat, trotzdem stimmten 1831 Personen für ihn. Dem 45-Jährigen ist bewusst, dass sein Resultat auch mit dem anhaltenden Erfolg seiner Partei zusammenhängt. Die grünliberale Welle habe nun die Agglomerationsgemeinden erreicht, sagt Müller. Aber das sei nicht der alleinige Grund, als Stadtrat müsse man an seinem Ort schon eine gewisse Persönlichkeit verkörpern und Engagement zeigen.

Er finde sich in allen Ressorts zu recht, so Müller. Am meisten Fachliches einbringen könne er von seinem Beruf her im Ressort Planung und Bau. Gerade im baufreudigen Bülach habe er damit eine wichtige Position inne. Viel Neues werde er vorerst nicht angehen, es gebe genügend laufende Investitionen, die anstünden, etwa der Umbau und der Neubau von Schulhäusern. Eine weitere Baustelle sei das Verkehrskonzept in Bülach, das er als «völlig veraltet» bezeichnet. Müllers Sitzgewinn geht auf Kosten der SVP. Deren Kandidat Stephan Blättler, ein 62-jähriger ehemaliger Bundesstrafrichter, ist gescheitert. Gegenüber der lokalen Presse sagte er, als über 60 Jahre alter SVP-Mann habe er keine guten Voraussetzungen gehabt.

Das Label SVP wird zum Klotz am Bein

Kommentar auf Seite 19

der SVP. Daran, dass sie sich für sachliche und wirtschaftlich sinnvolle Lösungen einsetze. Auf Uster bezogen, bedeute dies etwa, sich für eine Verkehrspolitik einzusetzen, die sich nicht nur auf das Auto konzentrierte. Man müsse den Langsamverkehr fördern, ohne das Auto zu verdrängen. «Ich bekenne mich zu einem verkehrsfreien Stadtzentrum, wenn man sich gleichzeitig für das Gewerbe einsetzt und dafür sorgt, dass genug Parkplätze vorhanden sind.» Den Beweis, dass die Wählerinnen und Wähler die SVP noch nicht ganz abgeschrieben haben, sieht er im Ausgang der Parlamentswahlen: Dort konnte die Partei ihre acht Sitze halten und hat einen Wähleranteil von 23 Prozent.

Volketswil: SVP verliert Sitz

sho. · Die SVP verliert aber manchmal sogar ohne politischen Gegner auf der linken Seite. Zum Beispiel in Volketswil: Hier sind SP und Grüne gar nicht erst zu den Wahlen in den Gemeinderat angetreten. Dennoch hat die SVP einen von zuvor zwei Sitzen in der siebenköpfigen Exekutive eingebüsst. Dabei trat für sie der Neo-Nationalrat Benjamin Fischer an, der Präsident der SVP-Kantonalpartei. Er landete, knapp hinter einem abgewählten SVP-Gemeinderat, auf dem letzten von neun Plätzen. Wie ist das zu erklären?

«Die Leute seien skeptisch gegenüber Doppelmmandaten», sagt Fischer, der erst kürzlich in den Nationalrat nachgerückt ist. Das habe er im Wahlkampf wiederholt gehört. Ausserdem sei er als Parteichef exponiert. Offenbar sehe man dies nicht gern in der Exekutive. Das könne er verstehen. Sorge bereitet Fischer generell das Abschneiden der SVP. «Wir können unsere Parteibasis gut abholen. Aber wir finden darüber hinaus nur schwer Unterstützung», sagt er: Die Leute schrieben FDP und GLP



Mario Senn
FDP-Stadtrat
in Adliswil



Andreas Müller
GLP-Stadtrat
in Bülach



Christine Walter
Grüne Stadträtin
in Wetzikon



Hans Denzler
SVP-Kandidat
in Uster



Benjamin Fischer
SVP-Kandidat
in Volketswil



Philipp Kutter
Stadtpräsident
in Wädenswil (Mitte)